

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Erste Beobachtung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

Ansteckung, oft die Fenster gedffnet, oder das Hemd zu oft gewechselt wurde, denn in den Schweißsen liegt hauptsächlich die Ursache, warum alle ins Hospital gebrachte Fieberpatienten alsbald, oder schon auf der Straße starben. Menschen hingegen, die eingeschlossen und bedeckt bei ihren Schweißsen bleiben konnten, und den Kopf in die Bettdecken hüllten, entkamen oft dadurch dem Tode, woraus man urtheilen kann, daß man diese Krankheit wie die Blattern behandeln muß. Ich bin mit aller Hochachtung

Ihr ic.

Marseille,
den 23sten Novemb. 1720.

Dedier.

Erste Beobachtung.

Eine 30jährige sanguinische Frau flüchtete sich, aus Furcht vor der Ansteckung, mit ihrer ganzen Familie, im August auf ihr Landhaus, wo sie, so lange die gute Nahrung dauerte, ganz gesund blieb. Nach einem Monat überließ sich solche, da sich dieselbe vor aller Ansteckung sicher glaubte, und mit Niemand aufferhalb des Hauses umgieng, allen Nahrungsmitteln der Jahreszeit, besonders frischen Feigen und etwas grünen Rosinen. Abends genoß sie Salat, und schlechtes Brodt vertrat die Stelle des anfänglich guten.

Im halben September fühlte sich diese Frau drei Monat schwanger, und hatte Bangigkeiten, die sie der Schwangerschaft zuschrieb. Der Harn gieng viel stärker, als gewöhnlich, ab, und die Stühle waren schwarz und grün seit der Veränderung des Brodts. Auch klagte dieselbe über einigen Leibscherz. Der Appetit war nicht, wie gewöhnlich, aber dennoch wurden täglich die gewohnten drei Mahlzeiten verzehrt.

Bei

Bei dieſer Diſpoſition erſchreckte ſich dieſe Frau den 20ſten September ſehr heftig über den Tod ihrer 45jährigen Schwiegermutter, die ſie vier Tage in faſt beſtändig anhaltenden Zuckungen geſehen hatte.

Auf dieſen Schrecken erfolgte ſogleich eine große Veränderung, die ſich die Patientin nicht zu erklären getraute, und ſich nur zu zerſtreuen ſuchte, doch aber die ganze Nacht in kein Bette kam. Den andern Tag, um vier Uhr, überfiel ſie ein allgemeiner Froſt mit Kopfschmerz, kleinem, trockenem Huſten, Bangigkeit, Neigung zum Erbrechen, und einem geſpannten Unterleib. In der rechten Weiche zeigte ſich Schmerz, der Puls war klein und zuſammengezogen, das ſonſt ſehr rothe Geſicht wurde blaß, die Augen hohl und halb erloſchen. Während dieſem drei bis vierſtündigen Froſt, gab man ihr ein halbes Quent alten Theriak in Bouillon aufgelöſt. Es erfolgte nun eine brennende Hitze, ſchneller, erhabener, harter Puls, ungeheurer Durſt, und eine weiße Zunge. Der Huſten ließ nach, der Kopfschmerz wurde ſtärker, der Leib weniger geſpannt, und das Kind bewegte ſich.

Den zweiten Tag dauerte das Fieber mit allen Zuſällen fort, und Bouillon wurde ſogleich wieder ausgebrochen. Man würde deſhalb ein Brechmittel verſchrieben haben, hätte man keinen Schaden davon befürchtet. Alle ſchwangere Weiber ſtarben darauf durch einen ungeheuren Blutverluſt, der durch eine zu frühzeitige Entbindung erfolgte. Da die Patientin aber ſehr vollblütig war, und in allen Schwangerschaften zur Ader gelaffen hatte, ſo ließ man am Arm gegen zwölf Unzen ſehr dickes Blut weg, welches ſich ſogleich coagulirte, aber gar keine Wäſſerigkeit abſchied. Gleich nach der Aderlaß bewegte ſich das Kind nicht mehr ſo ſtark, und die rechte Seite wurde ſehr ſchmerzhaft. Man entdeckte eine kleine Geſchwulſt einer tiefliegenden Drüſe, und bei dem

dem geringsten Berühren schmerzte solche außerordentlich. Es wurde ein Aufschlag aus Brodtkrume und Basilicumsalbe aufgelegt, und Abends erschienen auf der ganzen Haut kleine rothe Flecken, die den andern Tag verschwanden.

Den dritten Tag stellte sich ein kritischer, sehr stinkender, zwölfstündiger Schweiß ein, wobei das Hemd nur zweimal gewechselt wurde, und man sorgte, sie wohl bedeckt, und ihr Zimmer zugeschlossen zu halten. Das Gesicht wurde von Zeit zu Zeit mit warmen Servietten abgetrocknet, und, um den Schweiß nicht zu stören, blieb der Aufschlag liegen. So wie sich dieser endigte, verschwand das Fieber mit allen Zufällen, die Geschwulst erhob sich, in Ovalfigur, und eines Thalers groß, unter die Haut, war sehr hart und schmerzhaft.

Da am vierten Tage das Fieber weg war, klagte die Patientin nur über heftige schießende Schmerzen im Bubo; weshalb ein neuer Aufschlag aus Milch, Brodtkrume und Safran aufgelegt, und alle drei Stunden erneuert wurde. Da der kritische Schweiß des vorigen Tages heilsam war, doch aber der Puls etwas hart und klein, obgleich regelmäßig schien, und nicht schnell schlug; so ließ ich sechs Gran Vipernpulver mit Bouillon in zwölf Stunden dreimal nehmen. Die Patientin bekam zur Nahrung alle vier Stunden guten Bouillon, und als gewöhnliches Getränk den Aufguß von Klatschrosen.

Da sich den fünften Tag die Schmerzen im Bubo etwas vermindert hatten, legte man einen Aufschlag aus Wein und Brodtkrume auf, und gab ein gelindes Mittel aus einem Loth Manna, und eben so viel Cassia in Tamarindendecoct. Dies verursachte vier unschmerzhaftes Stühle, und sogleich verloren diese ihre grüne Farbe. Der Leib fiel gänzlich, bis zur natürlichen Dicke der Schwangerschaft, bei, das Kind bewegte sich nur schwach, und beunruhigte die Patientin nicht mehr.

Den

Den sechsten schmerzte der Bubo nicht mehr, war viel größer und hart. Es wurde ein neuer Aufschlag aus gleichen Theilen altem Theriak, altem Sauerteig, und Eiterungsmitteln mit starkem Weinessig vermischt, aufgelegt. Dadurch wurde derselbe größer, etwas weich, und ich ließ Aetzstein auslegen.

Der Aetzstein war schlecht, und hatte nicht gewirkt, weshalb ich von Mr. Faibesse einige Tage nachher guten Aetzstein auslegen ließ, der in anderthalb Stunden wirkte, und bis in die Mitte der Drüse drang, worauf mit Digestiv, aus vier Unzen Terpenthin, zwei Unzen Arcäischem Balsam, und einer Unze Johannißöl, verbunden, und die Patientin vollkommen bis den 17ten October 1720. geheilt wurde.

Zweite Beobachtung.

Ein 5jähriges Mädchen, mittelmäßig fett, und von melancholischem Temperament, hatte zwei oder drei Tage viel halbtrockene Feigen, bei vollkommener Gesundheit, genossen. Sie legte sich den 21sten November um neun Uhr, wie gewöhnlich, schlafen, aber um Mitternacht erwachte sie plötzlich, klagte über heftiges Bauchweh und gelinden Kopfschmerz. Man schrieb dieses der Fäulniß von den Feigen zu, ließ sie deshalb ein Tränkechen gegen die Würmer, und ein Klystier nehmen, welches viel gelben, wässerigen Unrath ausleerte.

Den 22sten überfiel dieses Kind Frost und Neigung zum Erbrechen. Der Puls schlug klein und zusammengezogen, das Gesicht war blaß, und die Augen eingesunken. Man verordnete fünf Gran Brechweinstein, die reichlich ausleerten, doch am mehresten nach unten. Die Materie sah grün und gelb aus. — Nachmittags bekam die Patientin löffelweise ein Cordialtränkechen, der Puls erhob sich, und das Gesicht wurde röthlicher. Die Haut hingegen blieb trocken, die Zunge weiß und